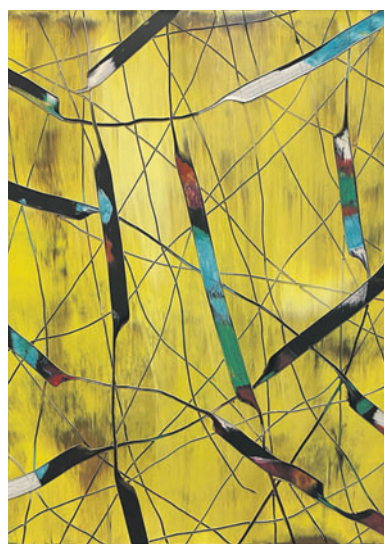


Ab heute zu sehen Neue Arbeiten von Ahmet Oran

SCHAAN Ahmet Orans Bilder öffnen Fenster, sie legen frei und bringen das Verborgene an die Oberfläche. Mit einer malerischen Geste setzt Oran die Ölfarbe auf seinen Bildträger und konstruiert ein abstraktes Gemälde, das er dann verdeckt! Eine weitere Farbschicht wird auf den abstrakten Untergrund gelegt und überdeckt ihn fast zur Gänze, wären da nicht die Spuren, die der Künstler in einem Akt spontaner Bewegung in den noch feuchten Schleier legt. Mithilfe von Pinseln und Rakeln setzt Ahmet Oran so die unteren Schichten frei und lässt



In der Ausstellung: eine Malerei ohne Titel von Ahmet Oran. (Foto: ZVG)

einen Blick auf die anfangs entstandene Abstraktion zu. Das Hineinkratzen führt zum Endprodukt des Bildes. Hier wird das klassische Tafelbild ins Konträre gekehrt. Es ist nicht Farbe, die mit dem Pinsel aufgetragen ein Bild entstehen lässt, sondern das Entfernen der Ölfarbe, welches zur Vollendung führt. Es ist die erste Einzelausstellung des Künstlers in Schaan. (eps)

Ausstellung von Ahmet Oran

- **Eröffnung:** Heute Mittwoch ab 18 Uhr
- **Ausstellungsdauer:** Bis 22. Mai
- **Öffnungszeiten:** Jeweils Mittwoch bis Freitag von 14 bis 18 Uhr, Samstag von 10 bis 14 Uhr und nach telefonischer Anmeldung unter +423 7980335
- **Wo:** Bechter Kastowsky Galerie, Poststrasse 48, Schaan
- **Mehr:** www.bechterkastowsky.com

ANZEIGE

bechter kastowsky
galerie

Stein Egerta: Finissage «Retrospektive» von Roswitha Schädler- Risch endet

SCHAAN Die Vaduzer Künstlerin Roswitha Schädler-Risch ist seit Ende November 2020 zu Gast im Foyer der Stein Egerta mit ihrer Ausstellung «Retrospektive». Sie zeigt Ausschnitte von ihrer Arbeit als Malerin der vergangenen 40 Jahre. Schädler-Risch ist als experimentierfreudige Künstlerin bekannt und mit vielen Malstilen, Maltechniken und Farben unterwegs, was auch in der Bilderauswahl zum Ausdruck kommt. Die Finissage mit der Künstlerin findet am kommenden Freitag, den 23. April, um 18.30 Uhr im Foyer des Seminarzentrums Stein Egerta in Schaan statt. Die Finissage-Ansprache wird von Roswitha Feger-Risch gehalten. Eintritt ist frei. (eps)

Ermütigung zum Denken und zum Handeln auf der TAK-Bühne

Im TAK Dem Agora-Theater gelang durch ihr kluges Spiel die Annäherung an eine der berühmtesten Denkerinnen des 20. Jahrhunderts. Sie brachten «Hannah Arendt auf die Bühne» und mit ihr die essenzielle Kernbotschaft: Denken heisst handeln!

VON MONIKA KÜHNE

«Kraass eine Philosophin zu spielen.» Im Prolog zum Stück «Hannah Arendt auf der Bühne» diskutierten am Dienstag im TAK im Zuge der Liechtenstein-Premiere drei Schauspieler, wie sie ihre Rollen anlegen wollten. Es gab einen Wolf (Roland Schumacher), ein junges Mädchen (Ninon Perez) mit einem Plüschfuchs auf dem Arm und die Philosophin und Publizistin Hannah Arendt, gespielt von Karen Bentfeld. Ein geschickter Schachzug, um die Figuren vorzustellen und den Einstieg in die komplexe Grundthematik des Stücks «Hannah Arendt auf der Bühne» zu erleichtern. Regisseurin Ania Michaelis entwickelte mit Felix Ensslin das Stück nach dem gleichnamigen Buch von Marion Muller-Colard. Dabei wurden auch Kinder miteinbezogen, die Felix Esslin in einem Interview im Magazin «Theater der Zeit (5/2019)» als «grossartige Dramaturgen» bezeichnete. Kurz wurde Arendts Arbeit vorgestellt und der Tag genannt, an dem das Stück spielte: am 4. Dezember 1975 in New York, dem Todestag der grossen Denkerin. Gezielt gesetzte Akzente durch die Musik, live gespielt von Wellington Barros und Joé Keil, die bestens von Céline Leuchter abgestimmte Szenografie in Kombination mit der Videoografie von Conny Klar verwoben subtil die Elemente Text, Spiel und Inszenierung. Dabei spielte ein Plüschfuchs ebenso eine Rolle wie Wolfsmasken, ein Volksempfänger oder die grünen Jäckchen, welche die beiden Hannahs verband.

Wolf oder Fuchs?

Die eigentliche Geschichte begann, als das Mädchen sich der Philosophin als Hannah vorstellte und eine Geschichte erzählt bekommen wollte. «Erzählen bedeutet handeln!»



Das Agora-Theater brachte im TAK «Hannah Arendt auf der Bühne». (Foto: Paul Trummer)

Und so nahm die grosse Hannah die kleine Hannah mit ins Theater, stellte dem Mädchen ihren Freund Aristoteles, die griechische Polis, von der der Wolf ausgeschlossen war, und die Agora «als lebendiges Herz der Demokratie» vor. Jenen Platz, an dem freie Meinungsäusserung und Diskurs möglich waren und gelebt wurden. Während zunächst von den beiden Hannahs noch locker über die Agora gerappt wurde, erklang im nächsten Moment das Lied: «Ein Sturm ist da, der morgige Tag ist mein». Nach Stille folgte die Rückkehr des Wolfs mit all dem menschenverachtenden Gräuel des Nazi-regimes und des Antisemitismus, dem auch die in Deutschland geborene jüdische Schriftstellerin ausgesetzt war. Sie musste ihre Heimat verlassen, lebte als Staatenlose in

Paris und später in New York. Der an Politik nicht interessierte Fuchs verzog sich unterdessen in seinen sicheren Bau. Als dekadente Teegesellschaft fett in ihren gemütlichen Sesseln chillend und «Money, Money, Money» singend, wurde das Regime des Geldes und der Gier plakativ in Szene gesetzt.

Ohne zu moralisieren

Die Fragen häuften sich zunehmend, die nach der Schuld ebenso wie danach, wer denn den Wolf hätte zähmen können. Auch der Eichmann-Prozess, über den Arendt das kontrovers aufgenommene Werk «Die Banalität des Bösen» geschrieben hatte, wurde thematisiert: «Wenn wir über jemanden urteilen, müssen wir ihm das Wort erteilen.» Alle fünf Ensemblemitglieder trugen Wolfsmas-



ken und verteidigten sich mit Argumenten, wie nur nach dem Gesetz gehandelt oder keine Wahl gehabt zu haben. Einer der Wölfe «stieg aus», nahm die Maske ab, erzählte die Geschichte eines Mitglieds der Heimatfront, der ein jüdisches Kind gerettet hatte: «Ich denke, dass es möglich ist zu handeln, immer, wir spielen weiter.» Das Stück endete mit dem Tod Hannah Arendts, die glaubte, ein Kind zu sehen und mit ihm Hoffnung. Durch das rhythmische, visuelle und darstellerische Zusammenspiel aller gelang die Gratwanderung zwischen Leichtigkeit und Schwere. Ohne den moralischen Zeigefinger zu erheben, ermutigte die engagiert umgesetzte Inszenierung Erwachsene wie Kinder zum eigenständigen Denken, um dadurch zu Handelnden zu werden.

Kostspielige Befreiung zum eigenen Denken

Kulinarisch Nach dem Hannah-Arendt-Bühnentag gab es die politische Denkerin Arendt gestern Abend im TAK-Foyer noch einmal als literarisches Menü in vier Gängen mit der Autorin Hildegard Keller vom Duo «Die Maulhelden».

Zum 60. Jahrestag des Prozessauftritts gegen den ehemaligen Juden-Deportateur Adolf Eichmann in Jerusalem erinnern dieser Tage etliche Medien an diesen höchst denkwürdigen Strafprozess gegen eine ehemalige Nazi-Grösse, die erst 15 Jahre nach Kriegsende in einer spektakulären Aktion durch den Mossad in Buenos Aires geschnappt, entführt und in Israel vor Gericht gestellt wurde. Untrennbar mit diesem Eichmann-Prozess verbunden ist ein zweiter Name, ohne den die Sache wohl nie so historisch geworden wäre: Hannah Arendt. Denn dieser in der 1930ern aus Deutschland über Frankreich in die USA emigrierten Deutsch-Jüdin gelang als Auftragsreporterin für die Wochenzeitschrift «The New Yorker», was keinem ande-

ren der zahllosen Gerichtsreporter vor Ort gelang - mit einer fünfteiligen Artikelserie und einem nachfolgenden Buch «Eichmann in Jerusalem - A Report on the Banality of Evil» selbst in die Geschichte einzugehen. «Die Banalität des Bösen» ist im Umgang mit dem NS-Thema sprichwörtlich geworden, auch unter Leuten, die Hannah Arendts Buch nie gelesen haben, und auch keines ihrer anderen anspruchsvollen philosophischen Bücher.

Biografische Gusto-Happen

«Hannah Arendt ist auch schwer zu lesen», bekannte die Schweizer Autorin und Literaturkritikerin Hildegard Keller, die sich in ihrem unlängst erschienenen Roman «Was wir scheinen» auf mehr als 500 Seiten mit dem Leben und Werk der streitbaren, selbstbewussten und brillanten Martin-Heidegger-Schülerin Hannah Arendt auseinandergesetzt hat. Und weil Literatur manchmal schwere Kost sein kann, bestreitet Keller schon seit einigen Jahren zusammen mit ihrem Kollegen Christof Burkard als Duo «Die Maulhelden» literarische Leseabende, die mit Burkards Kochkünsten fürs Publikum garniert sind. So wäre auch gestern Abend im TAK-Foyer zusätz-



Hildegard Keller vom Duo «Maulhelden» gestern im TAK-Foyer. (Foto: Paul Trummer)

lich zur multimedialen Lesung der Autorin ein Buffet geplant gewesen, das leider corona-bedingt auf ein kleines, dafür flüssiges Mitnahmapaket reduziert werden musste. Was nicht entfiel, war die kulinarische Unterteilung des Vortrags- und Leseabends in vier kulinarische Gänge. Zwar mit Manuskript-Unterlage, aber durchwegs frei und unterhaltsam erzählte Hildegard Keller über das abenteuerliche Leben der philosophischen und politischen Autorin, Reporterin, Emigrantin, freien Denkerin Hannah Arendt, die - lange Zeit vergessen - erst am Beginn des 21. Jahrhunderts in Europa ein Revival erlebte. Als Amuse-Bouche stand am Beginn die hellenophile Dichterin und Denkerin Hannah Arendt. Als Vorspeise gab es die Familiengeschichte der assimilierten jüdisch-deutschen Herkunftsfamilie, die Schritte der hoch begabten jungen

Hannah Arendt in die Philosophie, ihre Emigration nach Paris, die Flucht in die USA zusammen mit ihrem zweiten Ehemann. Und als erster Hauptgang folgte dann die langsame Etablierung in der neuen Heimat USA sowie ihr berühmter Bericht über den Eichmann-Prozess, der Hannah Arendt nicht nur schlagartig berühmt machte, sondern ihr neben viel vergessenem positivem Feedback auch einen unglaublichen Shitstorm von verschiedenen Richtungen - vor allem von jüdischen Organisationen - einbrachte. Der Nazi-Killer Adolf Eichmann soll ein banaler Bürokrat gewesen sein? Heute weiss man, wie banal Böses aus der Mitte der Gesellschaft entspringen kann - und ist noch nicht am Ende der Debatte. Auch der Abend im TAK-Foyer war diesbezüglich zeitlich bedingt fast nur ein Happen. Allerdings ein gut gewürzter. (jm)